

„Die RK ist für mich wie eine zweite Familie“

Zwei Persönlichkeiten aus dem Kreis saarländischer Reservisten, Herbert Kirsch und Gustav Klein, stellen wir diesmal vor. Warum zwei? Beide dienten Anfang der 1960er beim „Bund“, Kirsch zählte im Jahr 1963 zu den Mitgründern der Reservistenkameradschaft (RK) Püttlingen, Klein stieß ein Jahr später dazu, und beide sind heute noch bei fast allen Aktivitäten dabei, beide sind dicke Freunde und für beide ist der Püttlinger Kreis der Reservisten wie eine zweite Familie. Vorsitzender Bernd Längler bezeichnet sie daher auch nicht von ungefähr als „die Säulen unserer RK“. Und weiter urteilt er: „Sie haben uns Jüngeren die Bedeutung von Kameradschaft beigebracht. Dank ihres bis heute andauernden Engagements haben wir mehr erreicht, als wir oftmals selbst für möglich hielten.“

Herbert Kirsch, Jahrgang 1940, diente in den Jahren 1961/62 als W15-er in der Umschlagskompanie des früheren Transportbataillons 320 in Hermeskeil. Nach mehreren Wehrübungen wurde er zum Stabsunteroffizier der Reserve befördert. 1963 gründete er mit weiteren neun Mitstreitern die RK in seinem Heimatort Püttlingen. Er erinnert sich noch gut an die Zeit, als es noch keinen Reservistenverband gab: „Damals wurden wir von einem aktiven Soldaten, einem Reservistenfeldwebel, betreut und es wurde großer Wert



Auch mit über 70 noch in der Reservistenkameradschaft Püttlingen aktiv: Herbert Kirsch (l.) und Gustav Klein

auf die militärische Fortbildung gelegt. Alle drei Monate wurden wir unter anderem auch zu Schießübungen oder Märschen herangezogen.“ Und was hielt ihn bis heute bei der Stange? „Die in der Armee gelebte Kameradschaft blieb hängen“, antwortet er ohne zu zögern.

Sein Kamerad Gustav Klein diente zwischen 1962 und 63 als W18-er im Panzergrenadierbataillon 152 in der Koblenzer Fritschkaserne. Er absolvierte sieben Wehrübungen und stieg zum Stabsunter-

offizier der Reserve auf. 1964, schon mit Herbert Kirsch befreundet, schloss er sich der RK Püttlingen an. Er erzählt, dass er immer bei allen Veranstaltungen dabei war, dass ihn das Schießen mit Militärwaffen aber besonders reizte. Mit Stolz weist er darauf hin, dass er die Bedingungen für die Schützenschnur in Gold mehrfach erfüllt hat. Soweit seine Gesundheit es erlaubt, ist er auch heute mit 73 Jahren noch zur Hand, wenn er gebraucht wird. „Die RK ist für mich wie eine zweite Familie“, betont er.

Fred Kiefer